Stasi

Löffel drin

Mit Computern und Kassettenrecordern gegen den Klassenfeind: Vor den Stasi-Lauschern war kein West-Telefon sicher.

Der Referent, hoher Beamter der bundesdeutschen Spionageabwehr, rang seinen Zuhörern nur ein müdes Lächeln ab. Zu hanebüchen fanden sie seine Behauptung, „daß Honecker oftmals besser über bestimmte Ereignisse in der Bundesrepublik Deutschland unterrichtet ist als der Bundeskanzler".

Das war 1979. Die warnenden Worte wurden damals „als betriebsbedingte Übertreibung abgehakt", wie sich ein Teilnehmer der internen Vortragsrunde erinnert – reumütig, denn: „Jetzt sind wir halt schlauer." Gefragt, wen alles im Westen die Stasi-Hauptabteilung III (Elektronische Aufklärung) abgehört habe, bilanzierte der Hamburger Verfassungsschutz-Chef Christian Lochte knapp: „Hinz und Kunz."

Westliche Geheimdienstler, die in den vergangenen Wochen eingehend die von der Konkurrenz errichteten elektronischen Lauschposten inspizieren konnten, rühmten anschließend den technischen Standard („100prozentig perfekt", „echt preußisch") der Stasi-Aufklärer. Bei über 400 000 West-Telefonaten jährlich war das DDR-Ministerium für Staatssicherheit mit von der Partie. Die computerisierte Telefonüberwachung, resümierte jetzt die *Süddeutsche Zeitung*, war die „höchste Trumpfkarte des MfS im Spionagespiel".

Das Ausmaß der „fernmeldetechnischen Aggression" (der FDP-Bundestagsabgeordnete Burkhard Hirsch) übertraf, wie jetzt immer deutlicher zutage tritt, selbst noch die dunkelsten Befürchtungen westdeutscher Abwehrexperten. „Totale Paranoia" attestierte Verfassungsschützer Lochte dem geheimdienstlichen Gegenüber im Osten: „Die haben gemeint, überall reinhören zu müssen."

Um dieses Planziel zu erreichen, leisteten die professionellen Horcher der „HA III" ganze Arbeit. Bei dem breit angelegten Lauschangriff (MfS-Sprachregelung: „Zielgerichteter Einsatz inoffizieller Quellen") auf die Brüder und Schwestern im Westen scheuten die Verantwortlichen keine Kosten, um „authentische Aussagen" (Stasi-Deutsch für Telefon-Mitschnitte) zu bekommen.

Ihr Erfolgsrezept: „Phantastische Technik" (so der Verfassungsschutzchef von Schleswig-Holstein, Wulf Jöhnk) plus „Bienenfleiß und Sammelwut" (Lochte). Rund 6000 Elektronikexperten und sogenannte Auswerter hielten die gigantische Lauschmaschinerie in Gang:

▷ Speziell auf die Richtfunkstrecken der Bundespost geeicht waren die High-Tech-Horchposten, die entlang der Grenze zum Bundesgebiet, von Barendorf im Norden der DDR bis nach Budweis in der Tschechoslowakei, aufgereiht waren (siehe Grafik). Fast jedes zweite bundesdeutsche Ferngespräch wurde über diese Verbindungen abgewickelt, die zumeist über DDR-Gebiet liefen. Für die Funkstrecken vom Bundesgebiet nach West-Berlin waren Stationen im DDR-Hinterland zuständig.

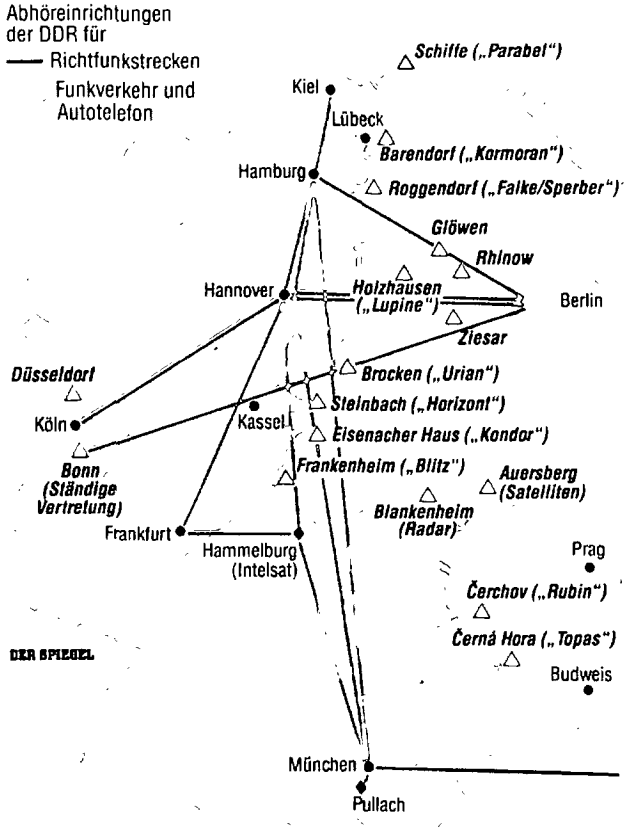
▷ Die Funkfrequenzen von Militär, Nachrichtendiensten und anderen Behörden sowie der Autotelefonverkehr wurden mit besonderen Anlagen belauscht, die ebenfalls entlang der Grenze postiert waren.

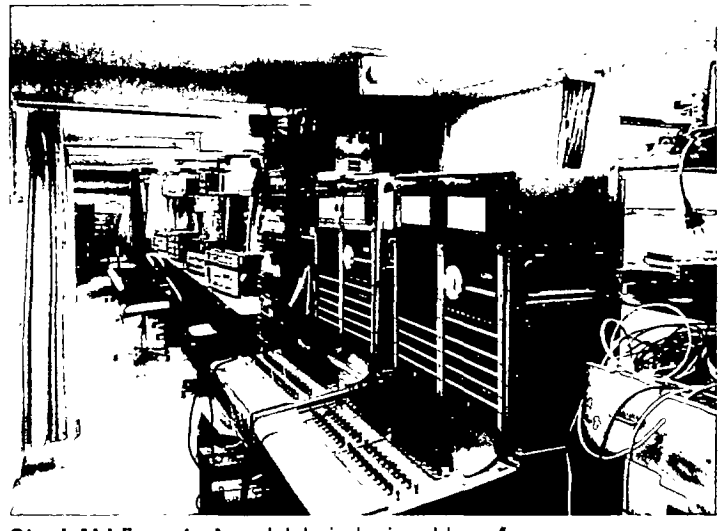
▷ Mehr als 200 000 Autotelefone wurden von den Abhörkegeln der Spezialantennen erfaßt, die auch auf den Dächern von DDR-Einrichtungen in Bonn und Düsseldorf installiert waren. Sogar auf Schiffen in der Ostsee vor Lübeck (Tarnname: „Parabel") saßen die Lauscher.

▷ Selbst Glasfaserkabel der Bundespost, berichtete das ARD-Fernsehmagazin „Panorama", seien leicht abzuhören gewesen. So war die Glasfaserverbindung zwischen dem Bundesgebiet und West-Berlin jeweils an den alle 18 Kilometer nötigen Verstärkerpunkten für die Ostler mühelos zu manipulieren. Ein Telekom-Sprecher: „Wie das geht, wußten die natürlich."

Wo langer Arm und Funkkeule der Stasi ausnahmsweise einmal nicht hinreichten, liefen ersatzweise kleinere Lastwagen der DDR-Spedition „Deutrans" aus. Im Laderaum: Richtmikrofone, Aufzeichnungsgeräte und hochmoderne Funkpeilanlagen. „Vom Autotelefon bis zum Nato-Netz", sagt ein Verfassungsschutz-Fachmann, „haben die überall ihre Löffel dringehabt"; min-

BELAUSCHTE BRÜDER





Stasi-Abhörzentrale: „Jetzt sind wir schlauer"

destens 600 000 „operativ wertvolle Informationen", glauben westliche Verfassungsschützer, hätten die Stasi-Nebenhörer auf diese Weise pro Jahr aus bundesdeutschen Telefonleitungen und Funkstrecken abgezapft.

Bundeskanzleramt und Landesregierungen, Ministerien und Parteizentralen, die Privatanschlüsse vieler Politiker und Manager blieben ebensowenig verschont wie die Leitungsnetze von Geheimdiensten und Polizei.

Wenn etwa die Manager der Howaldtswerke-Deutsche Werft AG in Lübeck aus dem Auto ihre Zentrale anriefen, leuchtete auf den „Parabel"-Schiffen draußen in der Bucht ein Lämpchen auf – ebenso, wenn das Kieler Landesamt für Verfassungsschutz einen Funkspruch nach Köln absetzte. In über 20 doppelt und dreifach gesicherten, bewachten und jeweils mit Tarnnamen wie „Kondor", „Blitz" oder „Horizont" versehenen High-Tech-Zentralen von der Ostsee bis zum Erzgebirge, aber auch in Stasi-„Studios" in Bonn und Düsseldorf liefen die Horchautomaten rund um die Uhr.

Mehr als 2000 Kassettenrecorder, so wurde jetzt bekannt, zeichneten Tag und Nacht auch die belanglosesten Gespräche auf, 25 000 Anschlüsse wurden vollautomatisch überwacht. Dazu wurden massenweise Teilnehmernummern in Datenbanken vorgehalten.

Lief eine einschlägige Nummer über die Richtfunkstrecke oder das Autotelefonnetz, schaltete der Computer das Aufzeichnungsgerät ein. Ungezählte Anschlüsse wurden darüber hinaus manuell, oft nach dem Zufallsprinzip, abgehört.

Kaum glauben mochten westliche Branchenkenner, wofür das hochkomplizierte Spionage-Spielzeug von Fall zu Fall eingesetzt wurde. So startete der fußballbegeisterte Stasi-Minister Erich Mielke 1988 eigens eine Lauschoperation, um seinem Klub „Dynamo Berlin" im Europacup-Spiel gegen „Werder Bremen" den Rücken zu stärken:

MfS-Telefonspezialisten konzentrierten sich auf die Telefongespräche von Werder-Spielern, gut getarnte Richtmikrofon-Halter rückten zum hoch geheimen Sondereinsatz in Bremen aus. „Alles", hatte Mielke gefordert, sollten die Kundschafter über Werder in Erfahrung bringen – besonders die Schwächen der einzelnen Spieler.

Mielke mußte lernen, daß technischer Aufwand noch keinen Erfolg garantiert. Stolz übergab er den Dynamo-Trainern im Oktober einen dicken Ordner mit „authentischen Aussagen" aus Bremen. Trotzdem verlor seine Mannschaft gegen Werder 0:5.

Marderhund

Bellt nie

Ein lichtscheuer Allesfresser aus dem Osten, der geheimnisvolle Marderhund, ist in deutschen Fluren auf dem Vormarsch.

Als erster erblickte ihn Fahrlehrer Alfred Gunia. Der zauselige, rund 80 Zentimeter lange Bursche lag mausetot am Rande der Bundesstraße 206, nahe dem Dorf Weede im schleswig-holsteinischen Kreis Segeberg. Gunia und der zuständige Jagdpächter, Hans Schwarck, hatten „so ein Tier noch nie gesehen".

Der geschulte Jägersmann wußte dennoch sogleich, wen er vor sich hatte:



Marderhunde: Sanfter Dschingis Khan

CLASSIC WATCH COLLECTION

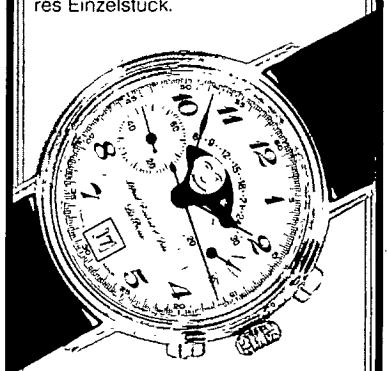
Angebot No. 4

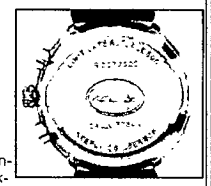
Sammler-Geheimtip...

Ob Sie nun Uhren oder einfach schöne Dinge sammeln, heute bietet Ihnen CLASSIC WATCH die Gelegenheit, mit dem Mondphasen-Chronographen der Schweizer Traditionsfirma Alfred Rochat & Fils ein exklusives Meisterwerk der Uhrmacherkunst aus einer limitierten Serie zu erwerben.

Nur 500 dieser Mondphasen-Chronographen konnten noch hergestellt werden, weil die Produktion des verwendeten Calibers, Valjoux 7734 M, bereits 1978 eingestellt wurde.

Jedes Gehäuse aus massivem Sterling-Silber ist einzeln numeriert. Die Gravur Ihrer Initialen – kostenlos auf Wunsch – macht aus Ihrer Uhr ein individuelles, unverwechselbares Einzelstück.





Poliertes Sterling-Silber-Gehäuse, Vollankerwerk mit Handaufzug, Chronograph und 30-Min.-Zähler, Schnell-Datumseinstellung, Incablock-Stoßsicherung, große mittige Mondphase mit Skala, versilbertes Ziffernblatt, gebläute Zeiger

Sichern Sie sich Ihr Exemplar dieser limitierten Auflage zum günstigen

SUBSKRIPTIONSPREIS (bis 31. 12. 1990) inclusive
2 Jahre Garantie für: DM 2498,–
(danach DM 2898,–)

Bitte bestellen Sie telefonisch oder schriftlich:

Telefon (089) 283311
Telefax (089) 283332

Die Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge der Bestelleingänge!

Ja, ich bestelle ohne Risiko

☐ Expl. Alfred Rochat Silber-Chronograph (Bestellnummer 113402401) DM 2498,–

Den Gesamtbetrag (Versandkosten enthalten) bezahle ich
☐ mit Kreditkarte: _____
Nummer: _____
Gültig bis: _____
☐ mit beiliegendem Scheck (3% Skonto)
☐ per Nachnahme (+ NN-Gebühr)

Vorn./Name _____
Straße _____
Plz/Ort _____
Telefon _____ Geb.-Dat. _____
Datum _____ Unterschrift _____

Rückgaberecht innerhalb 10 Tagen mit voller Kaufpreis-Erstattung!
Ausgenommen sind graverte Uhren

Coupon bitte senden an: CLASSIC WATCH, Herrn Heinz P. Schuck, Amalienpassage – Amalienstraße 87, D-8000 München 40